

Zweitveröffentlichung



Bartl, Andrea; Villinger, Antonia

Ethik der Natur, Ethik der Stadt : Studien zum Werk Silke Scheuermanns ; zur Einführung in diesen Band

Datum der Zweitveröffentlichung: 29.07.2026

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-116418x

Erstveröffentlichung

Bartl, Andrea; Villinger, Antonia (2023): Ethik der Natur, Ethik der Stadt : Studien zum Werk Silke Scheuermanns ; zur Einführung in diesen Band, in: Andrea Bartl und Antonia Villinger (Hrsg.), Ethik der Natur, Ethik der Stadt : Studien zum Werk Silke Scheuermanns, Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 9–18.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

Andrea Bartl, Antonia Villinger

**Ethik der Natur, Ethik der Stadt.
Studien zum Werk Silke Scheuermanns.
Zur Einführung in diesen Band**

Die literarischen Texte Silke Scheuermanns weisen eine große Themen- und Gattungsvielfalt auf. Spielerisch und mit einem Blick für Details entwerfen sie verschiedene Gesellschaftsszenarien. Dabei verhandelt Scheuermann einerseits ethische Aspekte wie Artensterben, Naturkatastrophen und Umweltverschmutzung, andererseits rückt sie generationsübergreifende Familien-, Liebes- und Beziehungsgeflechte in den Fokus. Von Romanen und Erzählbänden über ein Kinderbuch bis hin zu Lyrikbänden reicht das Formen-Spektrum der Texte. 2001 debütiert Scheuermann mit dem Lyrikband *Der Tag an dem die Möwen zweistimmig sangen*, worauf die beiden Gedichtbände *Der zärtlichste Punkt im All* (2004) und *Über Nacht ist es Winter* (2007) folgen. In ihrem Prosa-Debüt *Reiche Mädchen* (2005) porträtiert sie den Menschen in einer kapitalistisch organisierten und schnelllebigen Gesellschaft, ein Thema, das auch ihre weiteren Texte wie die Romane *Die Stunde zwischen Hund und Wolf* (2007), *Die Häuser der anderen* (2012), *Wovon wir lebten* (2016) prägt. Auch der zeitgenössische Kunstbetrieb (u.a. *Shanghai Performance*, 2011) und ihre eigenen Schreib-erfahrungen sind immer wieder Gegenstand ihrer literarischen Arbeit (*Und ich fragte den Vogel*, 2015; *Gerade noch dunkel genug. Frankfurter Poetikvorlesungen*, 2018). Literatur steht dabei oft im Austausch mit anderen Künsten; v.a. Malerei, Fotografie, Performance und Film. Daher gibt es im Werk der Autorin beispielsweise mit *Schwerer Körper* (2014) zu Henry Moores *Oval with points* (1968/70) Gedichte zu Kunstwerken, zudem Bild- und Filmzitate, Figuren aus der Kunstszenen oder auch intermediale Projekte wie den Text-Bild-Band *Traumdiebstähle* (2016) mit einer Erzählung von Silke Scheuermann und Fotografien von Alexander Paul Englert.

Im Zentrum der Prosa- wie auch Lyriktexte stehen Tier(transformationen) und menschliche Entwicklungsprozesse, an denen beispielsweise Fragen zur Identität und Körperlichkeit verhandelt werden – davon zeugen etwa Gedichte aus *Über Nacht ist es Winter* (2007), zudem *Der Traum im anderen Körper* (2008) oder das Kinderbuch *Emma James und die Zukunft der Schmetterlinge* (2009). In vielen der Texte spielt die Verbindung von Mensch, Tier und Natur eine wichtige Rolle. Aufgrund der Zentralstellung von Flora und Fauna bildet insbesondere ihre Lyrik eine kritische Auseinandersetzung mit den klimatischen und ökologischen Herausforderungen unserer Gegenwart (u.a. *Skizze vom Gras*, 2014); formuliert werden in den Texten zugleich dystopische Weltentwürfe.

I. Ethik der Natur. Betrachtungen über Silke Scheuermanns Lyrik

Der Sammelband nähert sich dem facettenreichen Werk Silke Scheuermanns aus zwei Perspektiven, die freilich jeweils viele unterschiedliche Detailbetrachtungen ermöglichen: über die Darstellung der Natur und der Stadt. Grundlegende These ist, dass Silke Scheuermanns Texte ethische und kunstphilosophische Fragestellungen reflektieren und so den Menschen in der Auseinandersetzung mit sich selbst, aber auch mit der eigenen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft sowie seiner Umwelt präsentieren. Als Individuum ist der Mensch Teil eines Beziehungsgeflechts, das aus Abhängigkeitsstrukturen besteht, er ist aber zugleich immer in Relation zur Umwelt, zur Flora, Fauna und zum urbanen Raum, zu setzen. Ebendieses Nebeneinander wie auch Miteinander von Natur und Stadt, und die damit einhergehenden ethischen Komponenten, prägen die Texte Silke Scheuermanns maßgeblich, die dabei oft auch über sich selbst, d.h. die Kunst und das Schreiben nachdenken. So lotet Scheuermann in ihren Romanen die Stadt – meistens ist es Frankfurt am Main und sein Umkreis – als Lebensumfeld aus, zeigt, wie diese die Biographien der literarischen Figuren beeinflusst und welche Beziehungs- sowie Familienmodelle sich in dieser Umgebung entwickeln. Die Natur hingegen findet in Scheuermanns Lyrik ihre eigene Stimme, wie es die Beiträge in der ersten Sektion *Ethik der Natur. Betrachtungen über Silke Scheuermanns Lyrik* herausarbeiten. Scheuermanns wunderbar poetische Gedichte ermöglichen dabei eine Fülle von Erfahrungen und Einblicken: phantastische wie satirische, reflektierte wie assoziative, Perspektivwechsel wie Innensichten. Die Themen erreichen eine große Bandbreite vom Nachdenken über die Liebe bis zu melancholisch-satirischen Betrachtungen über zwischenmenschliche Abgründe (etwa anhand einer Karnevalsveranstaltung im Gemeindezentrum) oder der dauerhaften Aktualität des Mythos etc. In ihrem 2014 publizierten Gedichtband *Skizze vom Gras* adressiert Scheuermann darüber hinaus Fragen zum Umwelt- und Artensterben und erzählt aus der Perspektive der Flora. Es geht um das Verschwinden der Pflanzenwelt, das Klonen ausgestorbener Tiere und den menschlichen Umgang mit den Herausforderungen unserer Gegenwart. Diesem großen Spektrum an Themen und Blickwinkeln – zwischen den räumlichen Polen Natur und Stadt – gehen die Beiträge des vorliegenden Bandes nach.

Iris Hermann erarbeitet in ihrer sensiblen Lektüre des Gedichtbandes *Der zärtlichste Punkt im All* grundlegende Themen und Strukturen in Scheuermanns Lyrik: zuallererst eine dezidierte „Vorsichtigkeit“, ein „abwartende[s] Sprechen“, eine „tastende Annäherung“ der lyrischen Texte an das gewählte Sujet. Hermann fasst dies unter den facettenreich reflektierten Begriff der Zärtlichkeit. Hinzu kommen in Scheuermanns Gedichten umfassende Wahrnehmungsversuche – visuelle, auditive und haptische. Inhaltlich wie atmosphärisch sind viele Texte, gerade auch die Liebesgedichte,

von Schmerz und Trauer geprägt, die freilich die Erinnerung und Rekapitulation vergangenen Glücks ebenso einschließt wie dessen Unmöglichkeit. Hermanns Ausführungen rundet der Hinweis auf die häufig poetologisch-selbstreflexive Qualität von Scheuermanns Gedichten ab, die sich beispielsweise in den Motiven des Schreibens, Sprechens oder Hörens manifestiert.

Silke Scheuermanns „biozentrische Poetik“ im Zeitalter des Anthropozäns steht im Fokus des Beitrags von **Michael Braun**, der zunächst den Blick zurück in Traditionen der Naturlyrik im 18. und 19. Jahrhundert wirft (Brockes, Klopstock, Droste-Hülshoff, Dickinson), um diese mit dem anderen und doch vergleichbaren Bild der Natur(lyrik) zu Zeiten des Klimawandels zu konfrontieren. Scheuermanns Gedichte, die auf beidem fußen, schlüpfen ins Innere marginalisierter oder zum Teil gar ausgestorbener Tiere und Pflanzen, ohne freilich die eigene Stimme und die Imaginitivität dieser Konstruktion zu leugnen. Die Texte entwickeln dadurch in einer biozentrischen Poetik – so Braun – eine „neue ökokritische und auch ethische Perspektive“ auf den Umgang des Menschen mit der Natur bzw. dessen Involviertheit in ökologische Zusammenhänge. Durchgehendes Motiv, ja vielleicht sogar Dichtungsprinzip dabei ist der Vogel(flug).

Die ökologischen und tierethischen Themen in Silke Scheuermanns Gedichten untersucht **Corina Erk** unter Berücksichtigung der *Cultural* bzw. *Literary Animal Studies* und des *Ecocriticism*. Dabei ist Scheuermanns Naturlyrik, die hier umfassend durchgesehen wird, eine sehr facettenreiche, überlagern sich darin doch – so Erk – „verschiedene thematische, intertextuelle und stilistische Schichten“. In ihnen werden oft Tiere und Pflanzen zum gleichberechtigten Gesprächspartner, zum Du; die Natur zeigt sich im Konjunktiv des literarischen Schreibens und sie gilt es, wahrzunehmen und zu schützen. Der Akt künstlerischer Schöpfung wird so auch zum Akt der Bewahrung des Marginalisierten und Bedrohten. Gleichmaßen verquicken sich in solchen Texten oft Natur- und Liebesgedicht mit Poetologischem. Der vielfach gebrochene, durchaus ironische Ton meidet freilich darin alles allzu Pädagogische. Trotzdem bleibt das lyrische ‚Problem‘ bestehen, dass jeder Perspektivwechsel und jedes An- und Aussprechen der Natur als gleichberechtigtes Subjekt in einem Gedicht immer aus der menschlichen Denk- und Sprechhaltung heraus erfolgen muss – ein Aspekt, den Scheuermann in ihren Gedichten wie Poetikvorlesungen wiederum selbstkritisch reflektiert.

Einen Vergleich von Silke Scheuermanns Band *Skizze vom Gras* mit dem Gedichtband *The Wild Iris* der Literaturnobelpreisträgerin Louise Glück nimmt **Antonia Villinger** vor. Sie rückt die Gartendarstellungen in beiden Gedichtzyklen in den Blick und zeigt, dass diese als Motiv eine Auseinandersetzung des Menschen mit „der eigenen Lebenswirklichkeit, Umwelt und gesellschaftlichen Verantwortung“ evoziert. Während Glück in

ihren Gedichten vermehrt die Beziehung des Menschen zu Gott und damit die symbolische Vertreibung aus dem biblischen Paradies, dem Garten Eden, reflektiert, rückt Scheuermann soziale und umweltethische Aspekte in den Mittelpunkt, so Villinger. Gemeinsam ist beiden Gedichtbänden zudem ihre Selbstreflexivität. Der Garten beziehungsweise die von Glück und Scheuermann vorgenommenen Umschriften von tradierten Gartenbildern, die bis in die Antike zurückzuführen sind, liest Villinger als Zeichen von Autorinnenschaft und Textproduktion.

Vera Viehöver legt das lyrische Werk Gertrud Kolmars neben Gedichte Silke Scheuermanns, die Kolmar verschiedentlich in poetologischen Texten als Gedanken-Anregerin anspricht. Bezugspunkte sieht Viehöver hier mehrere: in der Lyrik die Beschäftigung mit Pflanzen und marginalisierten, gefährdeten Tierarten; in der Prosa eine Diagnose des Lebensraums Stadt; generell das Verständnis von Dichtung, von Literatur. Diese Aspekte können – so Viehöver – als ein kritisches „Sprechen über den Menschen und die ethische Dimension seines Handelns“ gelesen werden. Eine wichtige Denkfigur, die Scheuermann an Kolmar schätzt und betont, ist dabei die Verwandlung als Grundlage des Dichtens; diese betrifft auch Scheuermanns poetische Produktion ganz grundlegend.

Vanessa Höving geht der komplexen Tätowier-Motivik in Scheuermanns Werk, insbesondere den beiden Gedichten *Der Tätowierer* und *Der Tätowierte* sowie dem kunsttheoretischen Essay *In der Werkstatt des Tätowierers. Wie Gedichte entstehen* nach. Schon der Titel des Essays zeigt jene gedankliche Analogie zwischen Schreiben/Lesen, Poesie/Lyrik, Künstler:in, Leser:in einerseits und Tätowieren, Tattoo, Tätowierer:in, Tätowierte:r andererseits auf, die auch Hövings Beitrag facettenreich sichtbar macht. Eine Gewährsfrau für Scheuermanns Tattootexte ist dabei Sylvia Plath.

Entstehen Gedichte oder werden sie gemacht? Dieser u.a. von Gottfried Benn in seinem Marburger Vortrag *Probleme der Lyrik* (1951) aufgeworfenen und von Hans Magnus Enzensberger in *Die Entstehung eines Gedichts* weitergesponnenen Frage, die auch Silke Scheuermann in ihren poetologischen Essays und Poetikvorlesungen wiederholt aufgreift, folgt der Beitrag von **Peter Langemeyer**. Scheuermann setzt sich kritisch mit solchen der Moderne entstammenden Positionen auseinander und ruft – so Langemeyer – dabei zunächst vormoderne Topoi auf. Sie betont hier u. a. das Werden, Wachsen, Organische, Natürliche der Gedichtproduktion. Solche Ideen werden aber – man könnte sagen: postmodern? – erweitert um Konzeptionen des Zufalls und des Lesens von Texten und Bildern. So umfassend die Genese von Gedichten dadurch beschrieben wird, Scheuermann lässt in diesen Reflexionen freilich augenzwinkernd Leerstellen offen, die die Leser:innen selbst füllen mögen.

II. Ethik der Stadt. Betrachtungen über Silke Scheuermanns Prosa

Auch in Scheuermanns kluger wie unterhaltsamer Prosa finden sich treffende gesellschaftliche Diagnosen. Sie schreibt über zwischenmenschliche Beziehungen, Liebe, Partnerschaft, Eltern-Kind-Relationen und Familie, dabei kommt sie immer wieder auf Abhängigkeits- und Suchtprobleme zurück. Es wird von toxischen und dysfunktionalen Liebesbeziehungen erzählt, von Figuren (meistens Frauen), die alkoholabhängig sind – wie etwa Dorothee in *Die Häuser der anderen*, die Schwester der Protagonistin in *Die Stunde zwischen Hund und Wolf* oder Martens Mutter in *Wovon wir lebten* –, oder von Frauen, beispielsweise Luisa aus *Die Häuser der anderen*, die bereits in Roman *Shanghai Performance* als Protagonistin auftritt, bei denen der Verdacht einer Essstörung nahe liegt. Räumlich sind ihre Prosatexte oft in Großstädten – meistens in Frankfurt, aber ab und zu auch mal in Shanghai, Rom und New York – und ihrem Speckgürtel der Suburbias angesiedelt. In den Texten begegnen den Lesenden oft Aussteigerfiguren: Es sind Figuren, welche den Weg zurück in die Gesellschaft aufgrund verschiedener Hindernisse nicht finden können oder wollen; anderen, wie beispielsweise Marten aus *Wovon wir lebten*, gelingt diese Transformation jedoch. Eine besondere Position in der Prosa nehmen Haustiere ein, die nicht nur der beste Freund, die beste Freundin der Protagonist:innen zu sein scheinen, sondern im Gegensatz zu den menschlichen Figuren ohne eine Agenda durch das Leben streifen. Meistens treten Hunde als treue Begleiter:innen der Menschen auf, wenngleich in der letzten Geschichte *Nachts in der Stadt aller Städte* aus dem Episodenroman *Die Häuser der anderen* „die Zeit der Katzen angebrochen“¹ ist.

Charakteristisch für viele der Prosatexte Scheuermanns ist das episodenhafte Erzählen, die genaue Beschreibung der Umgebung, das Spiel mit Verdopplungs- und Spiegelkonstellationen und die Integration von Gemälden, Bildern und Fotografien in die Texte. So wird das Picknick auf einer Wiese von Luisa in *Die Häuser der anderen* beispielsweise mit Monets *Frühstück im Grünen* verglichen. In direkten Bezug werden Bild und Text im Kinderbuch *Emma James und die Zukunft der Schmetterlinge* sowie im Text-Bild-Projekt *Traumdiebstähle* (zusammen mit dem Fotografen Alexander Paul Englert) gesetzt. Ihren eigenen Schreibverfahren, poetologischen Fragestellungen und Traditionen sowie Autor:innen, die sie geprägt haben, geht Silke Scheuermann ebenso in ihren Texten nach. Neben ihrer Frankfurter Poetikvorlesung *Gerade noch dunkel genug* lotete sie diese Einflüsse in den lyrischen Essays *Und ich fragte den Vogel* aus. Auch im vorliegenden Band findet sich ein bisher noch nicht publizierter Text Silke Scheuermanns, den sie anlässlich ihrer Bamberger Poetikprofessur verfasste. In

¹ Silke Scheuermann: *Die Häuser der anderen*. Frankfurt am Main 2012, S. 227–260, hier S. 260.

Chaos. Vom Geheimnis des Schreibens. Bamberger Poetikvorlesung widmet sie sich Text- und Schreibprozessen. Ausgehend von einem MRT-Befund ihres Knies reflektiert sie auf verschiedenen Ebenen über die Funktion von Sprache – sowohl im Kontext von (medizinischer) Fachsprache, im Tierreich, im zwischenmenschlichen Miteinander als auch in der Literatur. In den Ausführungen kehrt Scheuermann immer wieder zu ihrem Büro als Schreibort der Poetikvorlesung im Speziellen, aber auch von Literatur im Allgemeinen zurück. In ihren Reflexionen kommt der Autorin Unica Zürn eine prominente Stellung zu, da diese, so Scheuermann, ein besonderes Geheimnis des Schreibens verfolgt: Denn Zürn entzieht sich einer eindeutigen Lesart; „sie fügte nichts zusammen, sie teilte auseinander. Zermüßungsarbeit“, beschreibt Scheuermann diese Poetologie. Auf eine solche „Tendenz zur Auflösung“ ließe sich, das ist eine Interpretationsmöglichkeit, welche die Poetikvorlesung Scheuermanns offeriert, mit einer besonders strengen Form antworten: wie Scheuermann es in ihrem Meister-Sonett *Vogelflüge* selbst vorführt. Die Vorlesung schließt mit einer Ausführung über das Schreibzimmer als „Werkstatt der Ideen“ und dem Verweis auf das Chaos als Generator für Textproduktion.

Der Darstellung der Großstadt, der sich dort entwickelnden Beziehungsdynamiken und intertextuellen Verweissystemen widmen sich die Beiträge der zweiten Sektion *Ethik der Stadt. Betrachtungen über Silke Scheuermanns Prosa*. Dass die beiden Erzählungen *Die Übergabe* und *Zickzack oder Die sieben Todsünden* aus dem Band *Reiche Mädchen* von ökonomisch strukturierten Tauschbeziehungen und (inzestuösen) Begehrendynamiken geprägt sind, arbeitet Alina Boy in einem Close Reading heraus. Im Anschluss an die Arbeiten von Claude Lévi-Strauss zu symbolischen Tauschbeziehungen zeigt sie, dass die Protagonistin Lizzy aus *Die Übergabe* akribisch die Übergabe ihres eigenen, von ihr als monoton wahrgenommenen Ehelebens an ihre Freundin Carina vorbereitet. Mit diesem Akt plant sie, sich selbst aus ihrer eigenen Beziehung frei zu tauschen. Indem Lizzy aktiv den Tauschakt initiiert, unterläuft sie, so Boy, die patriarchale Struktur des Frauentauschs, in der die Frau zum Objekt degradiert wird. Eine weitere von den heteronormativen Beziehungsformen abweichende Konfiguration sieht Boy in der „verschobene[n] Geschwisterliebe“ in *Zickzack oder Die sieben Todsünden*. Dass Verbotenes, hier das inzestuöse Verlangen der Schwester nach dem Bruder, die Erzählung strukturiert, verhandelt die Erzählung auf paratextueller und symbolischer Ebene wie beispielsweise über den Titel.

Thomas Wortmanns detaillierte Lektüre der Erzählung *Vampire* in dem Band *Reiche Mädchen* fokussiert grundlegende sozialdiagnostische Verbindungen von Zwischenmenschlichkeit, Egozentrik und Gewalt ebenso wie von *gender* und *class*. Die Erzählung reflektiert darüber hinaus

medienkomparatistisch über Akte des Aufsaugens (und damit die Inbesitznahme) von Lebensgeschichten anderer im Schreiben oder im Medium der Fotografie. Darin zeigt sich ein vampirisch-voyeuristisches „Bildbegehren“ in doppelter Hinsicht: zum einen eine Sucht oder Sehnsucht nach dem Sehen von Bildern, zum anderen „das Begehren, selbst mit Fotografien in die Bildersammlung und das Leben“ anderer einzugehen und somit „Geschichte zu werden“.

Dem Motiv des Phantastischen in der Erzählung *Puppenwelt* widmet sich **Stefanie Jung** in einem Close Reading. Sie liest die Geistererscheinung eines jungen Mädchens als Abwehrmechanismus und Projektionsfläche verdrängter Wünsche, als „Leugnungs- und Verdrängungsprozess“. Im Anschluss an psychoanalytische Theoreme, insbesondere Sigmund Freuds Ausführungen zum *Unheimlichen*, zeigt sie, dass die Geistererscheinung als unsichtbare Interaktionspartnerin gelesen werden kann. Aufgrund der Begegnung beginnt Jakob, sich „mit seinen verdrängten Ängsten und Wünschen hinsichtlich der Familienplanung“ auseinanderzusetzen. Im auftretenden Kindergeist und Bau eines Puppenhauses manifestieren sich die Trauer um die zuvor verlorene Liebesbeziehung, so Jung.

Lore Knapp untersucht das breite, auch theoretisch reflektierte Spektrum von Modi der Wahrnehmung in Scheuermanns Werk und fokussiert sich dabei auf *Reiche Mädchen* und *Die Stunde zwischen Hund und Wolf*. Knapp betrachtet hier v.a. den assoziativen Wahrnehmungsmodus, der sich oft auf anthropomorphisierte Gegenstände richtet und darüber auch die Wünsche und Emotionen der wahrnehmenden Figuren mitteilt. Neben weiteren Wahrnehmungsmodi wie beispielsweise dem des „phänomenalen Seins“ reflektiert Knapp dann Körper- und (atmosphärebezogene) Raumwahrnehmungen. Beide Modi schneiden sich in der Ich-Schwäche und Instabilität der Figuren: Scheuermanns Figuren benötigen oft gerade die Wahrnehmung des eigenen Körpers in Bezug zu anderen, zum Raum und zur Atmosphäre, um eine leiblich gestützte, momentane ‚Ich-Stärke‘ zu entwickeln.

Als sozialdiagnostisches Psychogramm des spätmodernen Ichs um 2000, genauer: als Generationenporträt der etwa 1970 Geborenen, liest **Heinz Schumacher** *Die Stunde zwischen Hund und Wolf*. Ohne die Komplexität des Romans und seiner Figuren zu vereinfachen, arbeitet die Untersuchung anhand von Analysen der Figurenbeziehungen, insbesondere des Verhältnisses zwischen den Schwestern sowie der verschiedenen, wechselnden Liebesbeziehungen, und weiterer Textmerkmale, etwa der Raumsemantik der Wohnungen, die Bindungslosigkeit und Entwurzelung dieses Figurentyps heraus. Der in den Rezensionen bei Erscheinen mitunter (und ganz zu Unrecht!) gescholtene Roman *Die Stunde zwischen Hund und Wolf* zeigt sich darin als komplexe Reflexion über ein solches spätmodernes Ich, mehr noch: auch über die Kunst und Kunstproduktion.

Lucy Jones beschreibt persönlich, sinnlich und klug ihre Herangehensweise an die Übersetzung von *Die Stunde zwischen Hund und Wolf* ins Englische. *The Hour Between Dog and Wolf* entstand in langsamen, mündlichen und körperlichen Annäherungen an den Roman, indem die Übersetzerin den Text bewusst spontan sowie mündlich, ja fast stotternd ins Englische übertrug und sich dabei körperlich (auch in ähnlichen Settings) bewegte, um die Rhythmik, den Bewusstseinsstrom und die sinnliche Bewegung des Textes nachzuvollziehen und sich dessen Raum anzueignen. Der Beitrag gibt noch weitere Einblicke in die Technik des literarischen Übersetzens im Allgemeinen und des Übertragens von Silke Scheuermanns Prosa im Besonderen.

Im Kontext anderer Stadt- und v.a. Shanghai-Narrative des 20. und 21. Jahrhunderts verortet **Christoph Jürgensen** den Roman *Shanghai Performance*. Dabei wird das komplexe Stadtbild sichtbar. Shanghai erscheint als – typisch für die Großstadtliteratur – überfordernder Moloch ebenso wie als faszinierendes, freilich postmodern-oberflächiges Kunstwerk, das die Selbstreflexion des Romans über die Kunst spiegelt. Die „Hyper-Metropole“² Shanghai ist – in den Worten Jürgensens – „Alteritätsszenario“ wie „Transformationsort“, jedenfalls kein Zielpunkt. Folglich kommt die Hauptfigur Luisa, die übrigens auch in *Die Häuser der anderen* auftritt, erst wieder zurück in Deutschland, genauer in den ländlichen Outskirts von Frankfurt am Main zur Ruhe – wenigstens vorläufig.

Lotta Mayer widmet sich in einem Close Reading den zwischenmenschlichen Abhängigkeitsverhältnissen, ja toxischen Beziehungen in *Die Häuser der anderen*. Dabei wird eine komplexe Struktur der Spiele und Spiegelungen deutlich, die ebenso Paratexte der Bildenden Kunst und Literatur einschließt. Die Figuren erleben Macht und Ohnmacht, Kontrolle und Kontrollverlust, wobei subjektiv die Empfindung, Agency, Selbstwirksamkeit und eine feste Identität einzubüßen, dominiert. Diese zwischenmenschlichen dynamischen Abhängigkeitsverhältnisse scheinen – selbst wenn man die wechselnden, sich relativierenden Perspektivierungen des Erzählten berücksichtigt – alle menschlichen Figuren, ja sogar die Tiere und Objekte in *Die Häuser der anderen* zu erfassen; daraus ergibt sich ein komplex erzähltes, psychologisch wie soziologisch aussagekräftiges „Abhängigkeitsgeflecht“.

Claudia Liebrand betrachtet den Roman oder die Story-Sammlung *Die Häuser der anderen* auf die „Präfigurationen, Prätexte, Präskripte“ der einzelnen Erzählungen hin, kurz: auf mediale Folien, vor denen die Figuren, Handlungen, Settings entworfen werden. Hier sind – so Liebrand – Variationen und Adaptionen von Thomas Manns empathielosem Blick auf seine Figuren ebenso auszumachen (vgl. *Männer, die pfeifen*) wie ironische

² Silke Scheuermann: *Shanghai Performance*. Frankfurt am Main 2011, S. 185.

Kontrafakturen romantischer Künstlernovellen. Auch filmische Prätexte, etwa Florian Henckel von Donnersmarcks *DAS LEBEN DER ANDEREN* in der titelgebenden Erzählung bzw. dem Kapitel *Die Häuser der anderen*, oder andere visuelle Kunstwerke wie Gemälde Magrittes, Monets, Raffaels, Rubens' etc. werden aufgegriffen. Diese prätextuellen Folien dienen häufig zum Self-Fashioning der Figuren, die in ihrem Rollenspiel nach bekannten künstlerischen Vorlagen oft weniger human agieren als die leitmotivisch in dem Roman vorhandenen Tiere, v.a. Hunde und Katzen.

Monika Wolting untersucht Silke Scheuermanns *Wovon wir leben* und gleicht darin die Entwicklung der Hauptfigur Marten Wolf mit typischen Mustern der Genres Bildungs- und Entwicklungsroman sowie eines modernen Anti-Bildungsromans ab. Dabei kommt sie unter Berücksichtigung der Frage, ob Marten sich stetig entwickle oder kontingent auf unterschiedliche Situationen reagiere, zu dem Schluss, dass Marten zwar adoleszenztypisch nach dem „Erwerb von Identität, Handlungsautonomie und sozialer Verantwortung“ strebt, aber dieses Streben nicht wie im klassischen Bildungsroman erfolgreich zu einem festen Ziel führt. Das heißt, Martens Entwicklung ist ein gewisser Reifungs-, aber kein klassischer Bildungsprozess; er wird von Situationen bestimmt, die von Kontingenz und Widerfahrnis geprägt sind. Eine solche Diagnose passt nicht nur auf diesen konkreten Roman, sondern tippt viele Fragestellungen an, die für Silke Scheuermanns bisheriges Gesamtwerk prägend sind.

III. Ein Dank für diese besondere Poetikprofessur

Dieser Band versammelt v.a. die Schriftfassung der Vorträge aus dem internationalen und interdisziplinären Forschungskolloquium zum Werk Silke Scheuermanns, das unter dem Titel „Ethik der Natur, Ethik der Stadt“ vom 1. bis 3. Juli 2021 im Rahmen der Bamberger Poetikprofessur von Silke Scheuermann an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg stattfand. Für die Unterstützung bei der Vorbereitung und Fertigstellung dieses Bandes, bei der Durchführung der Poetikprofessur und des Kolloquiums möchten wir hier danken. Ein sehr großer Dank gilt dabei Silke Scheuermann für die sehr besondere, da so kluge, facettenreiche, spannende und engagierte Poetikprofessur. Trotz der Einschränkungen, die uns damals die Hochphase der Corona-Pandemie auferlegte und die im Grunde kaum Präsenzveranstaltungen möglich machten, ergaben sich doch oder gerade sehr intensive Austauscherlebnisse zwischen der Autorin, den Veranstalterinnen, den Studierenden und den Vortragenden des Kolloquiums. Diesen Referent:innen der Tagung und allen Studierenden, die so engagiert am Seminar teilnahmen, möchten wir ebenfalls sehr herzlich danken. Die Poetikprofessur wurde nämlich von einem wöchentlichen Pro- und Hauptseminar begleitet,

an dem auch Silke Scheuermann mehrfach teilnahm. Wegen der coronabedingten Verpflichtung zur Online-Lehre fand es virtuell statt, was den Austausch aber ungleich persönlicher machte, saßen wir alle doch nicht nur zuhause vor unseren PCs, sondern zugleich mitten in Silke Scheuermanns Arbeitszimmer. Zusätzlich fanden eine öffentliche Lesung im ETA Hoffmann Theater Bamberg und ein Online-Schreibworkshop mit Studierenden, konkret: jungen Lyriker:innen statt. Die intensiven Seminardiskussionen mit Silke Scheuermann und den Studierenden haben uns alle sehr bereichert. Zwei Studentinnen des Seminars sind auch Beiträgerinnen dieses Bandes. Die vier Poetikvorlesungen von Silke Scheuermann konnten – zum ersten Mal in der Geschichte der Bamberger Poetikprofessur – coronabedingt nicht in Präsenz stattfinden, aber wurden dank der Kreativität und künstlerischen Vernetzung Silke Scheuermanns von dem renommierten Dokumentarfilmer Thomas Radler (ThoRa Film) in vier Videos gefasst, die nachhaltig über den YouTube-Kanal der Universität Bamberg einsehbar sind.³

Dies ist nur ein Beispiel von mehreren permanenten, kreativen Umplanungen, die die sich in dieser Phase ständig ändernden Corona-Bedingungen nötig machten und die letztendlich immer zu einem sehr guten, vielleicht sogar noch besseren Ergebnis führten, als ursprünglich geplant. Besonderer Dank gebührt daher dem Team der Professur für die stete Mit Hilfe bei den Veranstaltungen und der Erstellung dieses Bandes, insbesondere Barbara Heger und Lotta Mayer (für die organisatorische Unterstützung der Veranstaltungen im Sommersemester 2021) und Elisa-Maria Kuhn (für die Formatierung des vorliegenden Buches). Natürlich gilt auch unseren Geldgebern und Kooperationspartnern ein großer Dank: dem Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia, der Universitätsleitung und der Internen Forschungsförderung der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und insbesondere der Fritz Thyssen Stiftung.

³ Nähere Informationen vgl. <https://www.uni-bamberg.de/germ-lit2/poetikprofessur-2021-silke-scheuermann/> (Abrufdatum 05.05.2023).